

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreis:
Die Kolonienzeitung in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.,
Die Restkolonienzeitung 1.50 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Bezugspreis:
Anstalts- und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 519.

94 Abend-Ausgabe.

Freitag, 20. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die Korzursreise des Kaisers wird im Frühjahr doch noch stattfinden.

Der Prozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Grafen Wieliczynski hat heute in Warschau seinen Anfang genommen.

Aus Konstantinopel verlautet, daß die Pforte das Anerbieten Rumaniens, in der Inselfrage zwischen der Türkei und Griechenland zu vermitteln, angenommen habe.

Flugordnung.

Eine Antwort auf die Angriffe gegen Johannisthal im Reichstag.

Von Major a. D. Georg von Eschubi.

Ingeachtet der Vorwürfe, die im Reichstag wiederholt gegen die Flugabwehr in Johannisthal erhoben worden sind, wird es unseren Lesern sicherlich willkommen sein, zu erfahren, was ein um die Entwicklung des Flugwesens so hochverdienter Mann, wie Major von Eschubi, der Direktor der Flugabwehr-Gesellschaft in Johannisthal, auf die schweren Beschuldigungen zu erwidern hat. D. Red.

Es ist noch nicht ein Jahr her, daß der Abgeordnete Müller-Meinungen sein großes Interesse für das deutsche Flugwesen bekundete, indem er im Reichstage folgende Anfrage einbrachte:

„Ich dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Rettungsanstaltungen auf dem Flugplatz Johannisthal vollständig unzureichend sind, und was gedenkt er zu tun, um so rasch wie möglich diese Mängel abzustellen?“

In der Folge wurde dann bewiesen, daß von der Flugplatz-Gesellschaft Johannisthal längst alles das geschehen war, was die maßgebenden Sachverständigen und Autoritäten für nötig befanden hatten, was natürlich nicht hinderlich, daß man noch ein übriges tun konnte, welches letztere dann auch schließlich durch Aufstellung einer Sanitäts-Baracke und Kommandierung eines Militärarztes geschah. Woher der Abgeordnete Müller-Meinungen die Unterlagen für sein Vorgehen damals erhalten hatte, ist natürlich nicht bekannt geworden, ebensowenig, wer ihn neuerdings veranlaßt hat, an den Reichskanzler seine kurze Anfrage zu richten:

„Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die fortgeschrittenen schweren Unglücksfälle auf dem Flugplatz Johannisthal, der zur Ausbildung von Fliegeroffizieren in hervorragendem Maße Verwendung findet, durch entsprechende Maßnahmen, insbesondere durch Verbesserung der ungenügenden Start- und Landungsverhältnisse auf dem Flugplatz zu verhüten?“

Auch in diesem Falle ist festgestellt worden, daß die Verwaltung des Flugplatzes nicht die geringste Schuld trifft. Das, was in vielen Zeitungen bei dieser Gelegenheit als erforderlich hingestellt wurde, ist nämlich längst verwirklicht. Dem vor etwa einem halben Jahre gedauerten Wunsch der Militärbehörden entsprechend, ist nämlich in vielen und langen Sitzungen, an denen im besonderen Interessenten und Flieger teilnahmen, eine neue Flugordnung aufgestellt worden, welche die Genehmigung des deutschen Luftfahrer-Verbandes und der Inspektion der Fliegertruppen gefunden hat und zum 1. Januar d. J. in Kraft gesetzt worden ist. Auch die Flugkontrolle, die so plötzlich als Bedürfnis empfunden wird, ist längst eingeführt. Mit dem Beginn des neuen Jahres waren zwei Herren für den Posten von Fliegerleitern verpflichtet worden. Wenn die Betreffenden ihr Amt nicht mit der viel leicht wünschenswerten Strenge sofort ausübten, so ist dieses vielleicht zu bedauern, beweist aber nichts gegen das System. Das schließlich die Flieger nur durch Unfälle zu größerer Vorsicht ermahnt werden würden, muß jedem genauen Kenner der Sachlage klar sein: Daß der sehr beklagenswerte Zusammenstoß, bei dem der Flieger Degener sein Leben verlor, nicht auf Mängel der Flugordnung, Verlegen der Zeitung, mangelhafte Einrichtung des Flugplatzes, zurückzuführen ist, wurde in den Zeitungen bereits erwähnt, nachdem eine bezügliche Untersuchung stattgefunden hatte. Es ist bedauerlich, mit welchem Mangel an Logik, nachdem in 7 Tagen 3000 Flüge ausgeführt waren und bei der Anwesenheit von nur 4 Fliegern in der Luft ein Zusammenstoß erfolgte, man daraus folgerte, daß der Unfall auf eine Ueberfüllung des Flugplatzes zurückzuführen sei. Was heißt Ueberfüllung eines Flugplatzes!! Ein kleiner Platz kann schon mit einem einzigen Flieger überfüllt sein, dem zum Anrollen beim Ausfliegen und zum Ausrollen bei der Landung freies, hindernisloses Gelände fehlt. Die Gefahren kleiner Plätze sind unvergleichlich größer als die eines großen Platzes, selbst, wenn auf diesem zahlreiche Flüge gleichzeitig ausgeführt werden. Denn die beweislichen Flugzeuge sind immer noch als Hindernisse den unbeweislichen Gegenständen voranzuziehen, die einen Flugplatz umgeben, zumal wenn dieser Flugplatz nicht große Abmessungen hat. Alle Urteile müssen sich auf Vergleiche aufbauen und zum Vergleich mit Johannisthal und seinem Betriebe fehlt in Deutschland die Gelegenheit. — Man sehe sich einmal im Ausland auf einem beliebigen Flugplatz den Betrieb an, dann wird man erst begreifen, in wie hohem Maße man in Johannisthal stets Sicherheits-Kommissariat gewesen ist. Während in England zu einem Flugwettbewerb eine Reihe von Flugzeugen mit wenigen Metern Zwischenraum gleichzeitig losgelassen wurden und dann um einen einzigen Piloten runden mußten, hat man in Johannisthal von vornherein mehr als 100 Meter Zwischenraum und jedem Flugzeug seine eigene Wendemarke gegeben, und so ist es in allen anderen Sachen

auch. Sollte nicht die Tatsache, daß in mehr als vierjährigem Betriebe Flugplatzbesucher nicht durch den Flugbetrieb zu Schaden gekommen sind, auch einige Beweisskraft besitzen? Man höre, welche ungläublichen Vorschläge der Flugplatzgesellschaft unterbreitet werden. Von einer Stelle, die sich mit einem gewissen Recht rühmen dürfte, daß ihr nur sachverständige Personen angehören, wurde vorgeschlagen:

„Hinter dem alten Startplatz zwischen dem Flugplatz dem Teltow-Kanal und der Rudower Straße einige Notlandungsplätze anzulegen, sodaß sich die Flugbahn von selbst erweitert und die Flugzeuge in einem weiten Bogen außerhalb des Platzes zurückkehren können und Gelegenheit haben, eine Notlandung außerhalb des Platzes vorzunehmen und von dieser aus zum Platz zurückzukehren können. Die neue Schaffung einiger Notlandungsplätze über den Teltow-Kanal hinaus (vorher war nur die Rede von: zwischen Flugplatz und Teltow-Kanal! Der Verfasser) würde den Flugbetrieb auf dem Flugplatz auseinanderziehen, die Gefahr für Zusammenstöße fast ganz beseitigen und die Flugplatzflieger schneller an das Ueberfliegen offenen Geländes, an das Ueberlandfliegen, gewöhnen.“

Also, während der Deutsche Luftfahrer-Verband und die gesetzlichen Vorschriften verbieten, daß Fliegerführer den Flugplatz verlassen, sollen diese von der Flugplatzgesellschaft veranlaßt werden, möglichst den Flugplatz zu verlassen, um ihn zu entlasten. Nicht nur eine solche Notlandungsstelle soll eingerichtet werden, nein, gleich mehrere. Welche Annußlosigkeit in wirtschaftlichen Dingen gehört dazu, solche Vorschläge zu machen! Was würde wohl die Einrichtung mehrerer solcher Notlandungsplätze, die doch allermindestens je 600 Meter groß in aller Richtung sein müßten, kosten? Umzäunt müßten diese Plätze doch unbedingt sein. Aufsichtsdorgane müßten vorhanden sein. Mit kleineren Plätzen würde man ja die Schächer, um die es sich doch handelt, auf das höchste gefährden, besonders, wenn sie, nachher auch noch, wie vorgeschlagen, auf diesen Notlandungsplätzen wieder starten sollen. Was würde da an Flugzeugen zertrümmert werden, welche Gefahren würden für das Publikum, das sich doch mitunter nach diesen Notlandungsplätzen drängen würde, entstehen?

Wenn solche Vorschläge, wie die vorstehenden, von „Sachverständigen“ ausgehen, dann sollten die Nichtsachverständigen daraus doch erst recht Veranlassung nehmen, mit ihrer Kritik sehr zurückhaltend zu sein. Wenn die Vorschläge aller „Sachverständigen“ Berücksichtigung finden, dann würde jede Woche eine neue Flugordnung aufgestellt und die Zahl der Unfälle sich bedeutend steigern.

Run zum Schluß eine kurze Bemerkung über die Behandlung der Unfälle in der deutschen Presse:

Dient es dem Interesse des deutschen Flugwesens, daß seine Erfolge mit kleinen, seine Unfälle vielfach in tiefen Letztern bekanntgegeben werden? Ausländer meinten, wenn man in Deutschland so über die Erfolge und so über Unfälle berichtet, dann kann man sich nicht wundern, wenn das Ausland seine Flugzeuge nicht in Deutschland kauft. Man kann sich aber auch nicht wundern, wenn dem Publikum das Gruseln vor der Luftfahrt immer wieder künstlich beigebracht wird. Nicht nur jeder Sachverständige, sondern jeder Einflüchtige überhaupt müßte sich darüber klar sein, daß leider das Flugwesen noch eine ganze Reihe von Dingen fordern muß, ehe wir von einer wirklichen Beherrschung der Luft und einem Luftverkehr sprechen können. Welche dem, der dazu berufen ist und nicht alles tut, was in seinen Kräften steht, um die Gefahr des Fluges zu verringern. Ob aber ein Verantwortlicher sein Schuldgefühl tut oder getan hat, das zu entscheiden überlasse man den Interessenten, denn diese sind die maßgebenden Sachverständigen. Interessenten sind die Mieter und Pächter auf dem Flugplatz. Diese wissen am besten, was ihnen und ihren Fliegern gut tut, sie wissen aber auch, an wen sie sich zu halten haben, wenn sie glauben, mit ihren Wünschen nicht durchzudringen.

Die Regierung und die Zaberntkommission.

Die Erklärungen, welche der Vertreter des Reichsjustizamts, Dr. Delbrück, im Auftrage des Reichskanzlers abgab, haben in der konservativen Presse einigen Anstoß erregt. Man tadelt es, daß der Reichskanzler seine Bereitwilligkeit erklärte, durch Dr. Delbrück in der Kommission Auskünfte zu erteilen und der Kommission auch Material zur Verfügung zu stellen. Es wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Parteien dieses von der Reichsregierung ihnen zur Verfügung gestellte Material benutzen würden, um gegen die kaiserliche Kommandogewalt Sturm zu laufen. Es wurde ferner der Ansicht Raum gegeben, die Regierung wolle mit dem Reichstage über die Kommandogewalt diskutieren.

In einer offiziellen Erklärung an der Spitze des Blattes wendet sich nun die Norddeutsche Allgemeine Zeitung gegen diese Angriffe. Sie nennt es einen „tatsächlichen Irrtum“, daß die Regierung mit dem Parlamente über die Frage der Kommandogewalt zu diskutieren gedenke, und findet es „nicht verständlich“, wenn man aus der Bereitwilligkeit, Auskunft zu erteilen, auf die Bereitwilligkeit der Regierung schlicke, mit der Kommission sich über die Kommandogewalt zu unterhalten. Wir glauben auch, daß es doch ganz angebracht ist, wenn die Reichsregierung die Zaberntkommission nicht vollkommen ignoriert. Mag sie auch der Ansicht sein, daß diese Kommission über Dinge berät, über die sie nicht zu entscheiden hat, es würde keinen guten Eindruck machen, wenn die Regierung getade recht, da man „Zabern“ ruhiger zu beurteilen gelernt hat, auch jede Auskunft an die Kommission schroff ablehnte und ihr auch kein Material zur Verfügung stellte.

Es würde den Eindruck erwecken, daß sie eine öffentliche Erörterung nicht vertragen könne. Und das würde nur dem Radikalismus Wasser auf seine Mühlen liefern.

Kardinal Ropp und sein Domkapitel.

Die „Schlesische Volkszeitung“ veröffentlicht folgende Vertrauenskundgebung des Breslauer Domkapitels an Kardinal Ropp: Hochwürdigster Herr Kardinal, gnädigster Fürst und Herr! Mit tiefer Bedauern sind wir Zeugen aller der Sorgen und gramvollen Nergernisse, welche die Kämpfe der Gegenwart für Eure hochwürdigsten Bischöfe und ganz besonders auch für Eure Eminenz im Gefolge haben. So bin ich denn von den Mitgliedern des Domkapitels ersucht und beauftragt worden, Eurer Eminenz die teilnahmvolle Berücksichtigung unserer unwandelbaren Treue und Ergebenheit zu bekunden. Wir fühlen uns durch Eure Eminenz in unentwegter Einigkeit verbunden mit dem ganzen Episkopat und dem Heiligen Petri, wir wissen uns aber auch eins mit Eurer Eminenz in der entschiedenen Ablehnung aller jener gegen hochverdiente Katholiken und selbst gegen die Bischöfe gerichteten Verdächtigungen, die in letzter Zeit die Einigkeit unter dem katholischen Volke in frieger Weise störten. Wir bitten den göttlichen Stuermann, daß er sein Schiffelein der Kirche durch Sturm und Klappen wieder zu Frieden und Ruhe, wie so oft schon zum Troste der treuen Katholiken und ihrer gottgeliebten Führer, der hochwürdigsten Bischöfe, gnädig lenken wolle. Möge der Herr und Bischof der Seelen Eurer Eminenz in allen Heimtuckungen mit himmlischem Trost aufrichten und stärken. Eurer Eminenz treu gehorsamster Dr. König, Dompropst.

Allerlei vom Balkan.

An der albanischen Südgrenze.

Der Draht meldet aus Janina: Eine albanische Abteilung unter einem holländischen Offizier und Resin bei besetzte die Dörfer Sefrani, Molintsi und Muzenska in der griechischen Zone. Als Truppen aus Odrissien eintrafen, flohen die Albaner und ließen 20 Gewehre zurück.

Die Türkei und Serbien.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Mächte der Triple-Entente, insbesondere Frankreich und Rußland, üben einen starken Druck auf die türkische Regierung aus, um sie zur Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Serbien zu bewegen. Man bezeichnet dies hier als eine der ersten Wirkungen der Reise des serbischen Ministerpräsidenten nach Petersburg. Der hiesige russische Geschäftsträger hatte gestern abermals eine Unterredung mit dem Großwesir. Dieser weigerte sich jedoch, die serbischen Vorschläge mit dem russischen Vorkauf zu diskutieren und überreichte ihm ein türkisches Gegenprojekt, das durch Vermittlung der russischen Regierung dem Belgrader Kabinett vorgelegt werden soll.

Expremierminister Dragumis gegen die Politik der griechischen Regierung.

In der Athener Zeitung „Embros“ veröffentlicht der frühere Premierminister und ehemalige Generalgouverneur von Mazedonien, Dragumis, einen aufsehenerregenden Artikel, worin er die Regierung tadelt, daß sie den neuen Provinzen nicht die gleiche Staatsform und die konstitutionellen Rechte wie Alt-Griechenland gegeben habe. Der Premierminister habe seinerzeit erklärt, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Wahlen in den neuen Gebieten erst innerhalb eines Jahres auszuführen zu wollen. Dieses Vorhaben weiche vollkommen von dem in den Jahren 1884 und 1882 (nach Angliederung der ionischen Inseln resp. Thessalien und eines Teils vom Epirus) beobachteten Verfahren ab. Damals hätten die Abgeordneten der neuen Provinzen in der sofort erweiterten Kammer die neu einzuführenden Gesetze mitbeschlossen. Die heutige Kammer, die nur von und für Alt-Griechenland gewählt sei, könne für die neu erworbenen Gebiete keine rechtsgültigen Gesetze schaffen.

Der Gesetzentwurf gegen die Gefährdung der Jugend.

Der Entwurf eines Gesetzes gegen die Gefährdung der Jugend durch Zurschaufstellung von Schriften, Abbildungen und Darstellungen, der dem Reichstage gestern zugegangen ist, bestimmt, daß die Gewerbeordnung folgenden § 43a erhält:

Schriften, Abbildungen oder Darstellungen dürfen in Schaufenstern, in Auslagen, innerhalb der Verkaufsräume oder an öffentlichen Orten nicht derart zur Schau gestellt werden, daß die Zurschaufstellung geeignet ist, Nergernisse wegen sittlicher Gefährdung der Jugend zu geben. In § 149a wird bestimmt, daß mit Haft oder Geldstrafe bis zu 300 Mark Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen bestraft werden.

Aus der Begründung teilt die „Frkf. Ztg.“ folgendes mit:

Der vorliegende Entwurf will der weiteren Verbreitung der die Jugend sittlich gefährdenden Schriften, Abbildungen und Darstellungen insoweit entgegenstreben, als dies unter Wahrung der Freiheit der Presse, der Kunst und Wissenschaft, sowie der Freiheit jedes erwachsenden Menschen, sich seinen Geseht nach Belieben auszuwählen, im Rahmen der Gewerbeordnung möglich erscheint.

Die Frage, ob und wie die sogenannte Schundliteratur

ratur und sonstige anstößige Darbietungen strafrechtlich bekämpft werden können, scheidet hier aus. Die schwere sittliche Gefährdung der Jugend durch literarische und bildnerische Kunst hat nach dem ersten massenhaften Auftreten im Jahre 1906 die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Von den verschiedensten Seiten ist diesen Beeinträchtigungen, wie die Begründung hervorhebt, entgegengetreten worden. Der solide Buchhandel hat jede geschäftliche Gemeinschaft mit den Erzeugern der Schundliteratur ausgeschlossen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß diese Maßnahmen allein nicht genügen, daß es, um nachhaltige Wirkung zu erzielen, der Erweiterung staatl. Machtmittel auf dem Gebiete der Gesetzgebung bedarf. In der Öffentlichkeit und in den Parlamenten ist zu wiederholten Malen ein gesetzgeberisches Vorgehen gewünscht worden. Nachdem die Kolportage und der Straßenhandel keine Mäßigkeit mehr hatten, die Schundliteratur zu verbreiten, war es notwendig, auch für den Buchhandel einschneidende Bestimmungen zu erlassen. Die Vertriebsstätten jugendgefährdender Darbietungen sind nach den angestellten Erhebungen hauptsächlich Antiquariate, Papiergeschäfte, Zigarrenläden und Briefgeschäfte. Um die Schundliteratur wirksam zu bekämpfen, muß deshalb dahin getrebt werden, daß diese Geschäfte derartige Erzeugnisse nicht mehr auslegen dürfen. Es soll nicht beabsichtigt sein, Handel und Gewerbe durch ein Verbot einzujengen, das auch anständige Buch- und Kunsthandlungen fortwährend in die Gefahr der ungewollten Gesetzesverletzung hätte bringen können. Es muß bei der Beschränkung der Verbote aber verlangt werden, daß der Ausschleppende Vorkehrungen trifft, sittlich Vergernde erregende Darbietungen von Auslagen an der Straße oder im Innern der Geschäftsräume fernzuhalten. Die natürliche Folge der Unterdrückung der Reklame wird eine Verminderung der Kauf- und Schaulust der Jugend, und damit ein Rückgang in der Herstellung und im Vertrieb der Schundliteratur werden, sodaß angenommen werden kann, daß das Verbot im Verein mit strenger Ueberwachung des Straßenhandels, der Ortskolportage und des Straßenhandels zu dem gewollten Ziele, dem Schutze der Jugend vor sittlicher Gefährdung durch Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, führt.

Unter das Verbot fallen Ansichtspostkarten, Lichtbilder, Schallplatten mit Text, die Reklamebilder in Autos, die Projektionsbilder an der Straße, die öffentlich aufgestellten Wutoskope, die Ausstellung von Bildern und Figuren in Schaubuden, auf Volkshaus- und Aufklärungsplätzen unter der Voraussetzung, daß diese zur Schauausstellung derart erfolgt, daß sie geeignet ist, Vergernde oder sittliche Gefährdung der Jugend zu geben. Die Einordnung der vorgeschlagenen Bestimmungen in die Gewerbeordnung gewährleistet zugleich, daß durch sie nur die gebotene Beschränkung in der Ausübung des Gewerbes erfolgt, daß daher die Freiheit der Kunst und Wissenschaft unter dem Gesichtspunkt einer etwaigen Gefährdung der Sittlichkeit der Jugend a. B. beim Ausbilden von Gemälden in Ausstellungen, bei der Aufstellung ständlicher Darstellungen auf öffentlichen Plätzen, oder bei ihrer Anbringung an Gebäuden auf Grund dieses Gesetzes nicht angetastet werden kann.

Kurze politische Nachrichten.

Die Sonntagsruhe.

Die Budgetkommission des Reichstags hat bezüglich der Dauer der Sonntagsarbeit in den Gemeinden unter 75 000 Einwohnern den Kompromißvertrag angenommen, der die Beschäftigungsdauer bis drei Stunden zuläßt mit der Maßgabe, daß in den Gemeinden mit 10 000 oder mehr Einwohnern die Beschäftigungsdauer ununterbrochen sein muß.

Für den Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen.

Der nationalliberale Abg. Dr. v. Krause hat im Abgeordnetenhaus folgenden Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß rechtzeitig Maßnahmen getroffen werden, die bei der in Aussicht liegenden Neuordnung der handelspolitischen Verhältnisse einen wirksamen Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleisten.

100 000 Mark zur Beschäftigung Arbeitsloser in Berlin.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig eine Vorlage des Magistrats, dem Verein für innere Sozialkolonisation ein Darlehen von 100 000 Mark zur Beschäftigung zu stellen, um Arbeitslosen Berlin Beschäftigung zu geben.

Erkrankung des sächsischen Kronprinzen.

Der Draht meldet aus Dresden: Der Kronprinz von Sachsen ist seit Donnerstag an einer Halsentzündung

erkrankt und genötigt, das Bett zu hüten. — Prinz Friedrich Erikson leidet an Heiserkeit und ist infolgedessen am Ausgehen verhindert.

Ein jugendlicher Spion.

Der Draht meldet aus Leipzig: Der wegen Spionage angeklagte 17½ Jahre alte Lehrling Bernhard Schuyler aus Köln wurde wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Von der Untersuchungshaft wurden 3 Monate in Anrechnung gebracht. Der mitangeklagte 27 Jahre alte Kaufmann Dr. Kehler wurde wegen strafbarer Unterlassung der Anzeige zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Kundreise des Prinzen zu Bied.

Dem Prinzen zu Bied ist bei seinem Besuch in London die vollste Unterstützung Englands zugesichert worden. — Weiter meldet man aus Paris: Der Prinz zu Bied verabschiedete sich gestern nachmittag 3 Uhr vom Präsidenten Poincaré und stieg mit dem englischen und russischen Vorkommando, zuletzt dem Senatspräsidenten Duböf und dem Kammerpräsidenten Deschanel kurze Besuche ab. Erst um 6 Uhr abends kehrte der Prinz wieder ins Hotel zurück. Um 11 Uhr abends verließ er Paris, um nach Neuwied zurückzukehren.

Hof und Gesellschaft.

Die Hofreise des deutschen Kaisers. Die „Köln. Jtg.“ meldet aus Kiel: Die Kaiserin nach „Hohenzollern“ erhielt Befehl, am Sonntag früh 6½ Uhr nach dem Mittelmeer abzugehen. Sie geht nach Venedig und trifft dort die letzten Vorbereitungen für die Anbordnahme des Deutschen Kaisers zur Fahrt nach Korfu.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 20. Februar.

Wiesbaden—Schieffelin—Niederwalluf.

Die von der Stadt Wiesbaden projektierte Bahn Wiesbaden—Schieffelin—Niederwalluf in Verbindung mit einer wirtschaftlich bedeutungsvollen Linie nach dem Schiersteiner Hafen beschäftigt zur Zeit eingehend die Eisenbahndirektion Mainz hinsichtlich der Möglichkeit eines Anschlusses an den Staatsbahnhof Schierstein, der für die dort angelegte und auszubauende Industrie von größter Bedeutung ist. Vor allem hat zunächst die Eisenbahndirektion den Punkt einer näheren Prüfung unterzogen, ob sofort oder in Kürze der Staatsbahnhof Schierstein umgebaut oder höher gelegt werden muß, und man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß auch bei einer voranschreitenden Überlegung des Staatsbahnhofs der Anschluß wohl durchführbar ist. Da aber noch weitere Fragen der Erörterung und Beratung bedürfen, sind die Verhandlungen noch nicht beendet, doch werden sie für die Stadt Wiesbaden zu einem guten Ende geführt werden.

Regierungspräsident Dr. v. Reister weist seit dem 8. Februar nebst Gemahlin in Berlin, um an den Hoffestlichkeiten teilzunehmen. Der Berliner Aufenthalt des Wiesbadener Regierungspräsidenten steht nicht im Zusammenhang mit einer möglichen Ernennung zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen.

Die amtliche Gewerbebeförderung. Die für heute, den 20. Februar, in das Regierungsgebäude in Wiesbaden einberufene konstituierende Versammlung des Gewerbebezirks-Ausschusses ist auf den 5. März verlegt worden.

Die Anstufungsarbeiten für versorgungsberechtigte Militärpersonen Nr. 8 sind erschienen und können in unserer Filiale Mauritiusstraße 12 eingesehen werden. Im Bereiche des 18. Infanteriekorps werden gesucht: Schüchler vom Polizeipräsidium in Frankfurt a. M., Polizeidiener vom Magistrat in Dillenburg, Polizeiergeanten von der Polizeiverwaltung in Krefeld und der Gemeindevverwaltung in Zeilheim, Sakenmeister vom Oberbürgermeister in Offenbach, Ratsdiener von der Bürgermeisterei in Worms.

Umgebung des Vogelschutzgesetzes in Bayern. Bekanntlich hat Bayern im Mai 1913 neue Bestimmungen über Vogelschutz erlassen, so daß dort, ebenso wie im Königreich Sachsen und einigen anderen deutschen Bundesstaaten, während des ganzen Jahres der Handel mit einheimischen Singvögeln verboten ist. Vorrat ist es nun, wie bayerische Vogelhändler in den Zeitungen viele Arten der genannten Vögel zum Verkauf anbieten und am Schlusse a. B. sagen: „Verband einheimischer Singvögel erfolgt ab Frankfurt a. Main“. Dort ist nämlich, wie leider in ganz Preußen (mit Ausnahme einiger Regierungsbzirkel), der Vogelhandel vom 1. Oktober bis 1. März gestattet. Des-

halb ist es dringend notwendig, daß auch in ganz Preußen oder noch besser für das ganze Deutsche Reich einheitlich schärfere Bestimmungen erlassen werden. Ausführliche Begründung dafür gibt das Flugblatt „Ueber die Verletzung des heutigen Vogelschutzes in Deutschland“, welches unentgeltlich vom Berliner Tierfach-Verein, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 28, zu beziehen ist.

Waldhinsgezeitungen. Die bekannte Waldhinsnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ gelangt am Samstag durch die Buchhandlung von Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 58, zur Ausgabe. — Die zweite Auflage der „Kreppelzeitung“ ist vollständig ausgegeben. Dies bekannte und beliebte Wiesbadener Karnevalsblatt, das über ganz Nassau eine riesige Verbreitung findet, ist für 20 Pfg. in allen Buch- und Zeitungshandlungen, bei unseren Agenten und Expeditionen zu haben.

Billigeres Schweinefleisch. Vom Vorstand der Fleischereinigung geht uns die Mitteilung zu, daß auch in hiesiger Stadt, dem Rückgang der Einkaufspreise für Schweine entsprechend, eine Herabsetzung der Verkaufspreise für Schweinefleisch schon seit einiger Zeit erfolgt ist.

Das Parkhotel, das wegen eines Umbaus seine Pforten lange geschlossen hielt, wird morgen, Samstag, wieder eröffnet. Im ersten Stock befindet sich ein „Societäts-Café“, das die gesamten Räume an der Wilhelmstraße einnimmt. Hier findet jeden Nachmittag Kavalierskonzert statt. Die gütige Lage wird dem Café sicher einen großen Zuspruch verschaffen.

Literarische Gesellschaft. Der gestern im Hotel Prinz Nikolaus veranstaltete gefellige Abend hatte sich einer außergewöhnlich starken Beteiligung zu erfreuen. Außer einer Anzahl ersten und weiteren Rezipienten des Vereinsvorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Dr. v. J. Hell, welche sämtlich lebhaften und ungeteilten Beifall fanden, bot das Programm als besondere Attraktion einen Wiederholungsabend der Feder des Herrn Juristen Dr. Meißner. Für den Vortrag dieser zum Teil hier noch wenig bekannten, durchweg höchst stimmungsvollen Gedichte war Fräulein Josephine Jäger, eine Schülerin des Herrn Professors Rahr, erfolgreich eingetreten. Das sympathische, wohlgebildete Draht der jungen Sängerin, ihr geschmackvoller, wohlworbachtender Vortrag und nicht zuletzt der künstlerische Wert der einzelnen Werke selbst lieferte auch dieser Darbietung dankbare und wohlverdiente Anerkennung. — Den Schluß des Abends bildete ein Lichtbildervortrag des Herrn Fritz Erlmann, dessen ebenso interessante wie technisch vorzüglich gelungene Vorführungen gleichfalls großes und allgemeines Interesse erweckten.

Die königliche Fachschule für die Eisen- und Stahlindustrie des Siegener Landes in Siegen beginnt am 16. April ein neues Schuljahr. An der Tagesschule wird praktische Ausbildung in den Lehrwerkstätten gewährt. Lehrgegenstände sind neben Schlosserei, Dreherei, Schmiede, Formerei, Klemmererei, Feilen und Nachschleiferei. Die Schüler müssen eine Volksschule erfolgreich besucht haben. Der Kursus dauert zwei Jahre; das Schulgeld beträgt 60 Mark jährlich. Minderbemittelte und würdige Schüler können Stipendien erhalten. Die Reiseprüfung gilt als Gesellenprüfung für Schlosser und Schmiede. An der Schule findet auch ein 10wöchentiger Kursus zur Ausbildung von Vorzeichnern für Blechbearbeitung statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Infolge Erkrankung des Fräulein de Brunn hat in der heutigen Aufführung im Hoftheater „Der verwandelte Komödiant“ Frau Weiserich die Rolle des Hoffräuleins und in „Der Diener zweier Herren“ Frau Bantlammer die Rolle der Rolaura übernommen.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden, E. V. Am kommenden Sonntag, den 22. ds., findet die so beliebte Kammerforstwanderung statt. Abfahrt 11.45 vorm. mit Sonntagsfahrkarte nach Rudesheim, von wo aus bekanntes Wegen nach dem Kammerforst gewandert wird. Ankunft dortselbst 1½ Uhr. Das Forsthaus Kammerforst liegt 400 Meter auf einer Waldhöhe am Südhange des mächtigen Gebirgskopfes des Jägerhorns. Prächtige freie Aussicht zum Jägerhorn und auf die Höhen der Biber und das hochgelegene Dorf Ranfel. Begleitet Kraus hat für Kaffee und Abendessen bestens gesorgt. Führer die Herren J. Gottschalk und Carl M. Schiemann.

Der Männergesangsverein „Silda“ e. V. veranstaltet am Fastnacht-Dienstag, abends 8 Uhr 11 Minuten, im Turnerheim, Hellmuthstraße 25, seinen diesjährigen Maskenball. Außer dem festhaft belichteten und in ein Meer von Blüten getauchten Sälen sind als besondere Schmuckstücke und Belustigungen usw. noch zu nennen: eine 2000 Meter über dem Meeresspiegel gelagerte

macht und ein so inniges Familienleben kennt wie die Neapolitaner.“ Manches davon trifft auch auf Berlin zu. Jedenfalls steht es fest, daß gerade anrüchige Nachtvergnügen fast ausschließlich für die Fremden berechnet sind und von diesen mitgenutzt werden. Deswegen soll nicht geklagt werden, daß auf diesem Gebiete üble Auswüchse hervorgebrochen sind. Wenn das Dürnentum in Berlin überhand nimmt und sich in manchen, wiederum meistens von Fremden besetzten Stadtecken argersüßig breit macht, so liegt, wie im Landtag verschiedentlich auch betont worden ist, die Ursache in alten sozialen Schäden, namentlich auf dem Felde des Wohnungswesens. Besondere Umstände kommen hinzu. Man hat Recht mit Recht in gewissem Sinne eine Kolonialstadt genannt. Die ihre Kraft dem immerwährenden Zustrom aus dem Osten verdankt. Hier ist aber auch der Ursprung so mancher Uebel, unter denen nicht das kleinste das ist, daß viele geschleierter weibliche Existenzen, die ihre Hoffnungen, hier schnell Unterkunft und ansehnliches Brot zu finden, aufgeben mußten, um dem schimpflichen Gewerbe anheimzufallen. Vor allem aber ist für diese Zustände, die durchaus nicht schlimmer sind als in anderen Großstädten — etwa in London, wo nach Theaterbesuch in den belebtesten Straßen die männlichen Passanten von andringenden Dirnen geradezu umringt werden — eine Gefährdung verantwortlich zu machen, die in einem geradezu lächerlichen Widerspruch die Prostitution zugleich verbietet und legitimiert, kraft und wiederum schützt.

Damit sind wir beim wesentlichen angelangt. Mit einer einseitigen Verleumdung Berlins ist nichts getan. Man muß dabei auch noch in Betracht ziehen, wieviel von der sündigen Entrüstung dem Haß entsprang, den manche Parteien gegen die kraftvoll hochstrebende Reichshauptstadt, den „infamen Wasserkopf“ empfinden. Dauernde Abhilfe kann nur einbringendes soziales Verständnis und eine darauf angelegte Gefährdung bringen. Sie würde allerdings verwandte Uebel und Völlgefahren mit Sicherheit entwurzeln. Wer wollte leugnen, daß sich das nächtliche Treiben auch in manchen anderen preussischen und außerpreussischen Stadt — nomina sunt odiosa — ebenso unerträglich und zum Teil noch weniger appetitlich betreibt. Wenn die Polizei heute bewußt so mandatslos im Auge zudrückt, so tut sie das, nach dem nur einmal die gesetzliche Fürsorge nicht ausreicht, in der nicht unbedeutenden Ermahnung, daß es geraten erscheint, hier und dort ein Ventil zu

öffnen, um eine überheizte Sinnlichkeit nicht in noch schmutziger, unkontrollierbarer und darum gefährlicherer Schlupfwinkel zu drängen. In Berlin erscheint das Nachtleben nur darum so reg und so blendend, weil an ihm, so weit es ungefährlich ist, gewissermaßen die ganze Stadt teilnimmt. Wir kennen in dieser Stadt unermüdbare Arbeit noch nicht den frühen Abendhimmel, der in andern Großstädten sichtlich ist. Die Berliner gehen oft, ja in der Regel, unmittelbar von der Arbeitstätte ins Theater, dessen Vorstellungen manchmal erst um Mitternacht enden, und so fallen sie in später Stunde noch einmal alle großen Restaurants, Kaffeehäuser usw. So ergießt sich noch des Nachts in die Straßen Flut um Flut, und das erregt vor allem das Erlaunen der Provinzialen und der Fremden und ist Ursache mancher Mißverständnisse. Wenn man einer Gesellschaft, die sich hier laut und vor allem oft grazielos austobt, Demungen entgegensetzt, wenn man die humpen und öden Ammierenneigen, die nur dem Bauernfängertum dienen, völlig beseitigen und auch dem sehr unedlen Charakter entgegenwirken will, unferm sogenannten Nachtleben immer größere Bekanntheit zu sichern, so wird jeder Vernünftige diese Bestrebungen unterstützen. Aber man lege nicht nur vor dem Brandenburger Tor, man lehre auch vor der eigenen Tür!

Filmzauber.

Nicht der Titel des „musikalischen Schwanks“ von Rud. Bernauer und Rud. Schanzer soll hier mit der Ueberschrift: Filmzauber zum Ausdruck gebracht werden.

Rein, es soll nur bescheidenlich versucht werden, den Filmzauber festzuhalten, dessen Anziehung gestern Abend im Residenz-Theater ein ausverkauftes Haus von noch nicht dagewesener Fülle bewirkte. Denn, ohne Zweifel: eine derartige Ausverkauftheit bis in die sogenannten Logen hinein — das ist ein Ereignis, ein wahrer Zauberfilm für unsere theatermüde Zeit.

Die Mandragola, du Kraut voller Wunder — wie ist der Glanz dieses Ereignisses als Karnevalsboten verblüht; wie gering die Teilnahme, die du zu erwecken vermochtest; wie groß das Irren desjenigen, der von deiner literarischen Schlüsselfrigkeit begeistert, wägnit, mit einer Erotik von oft

Berliner Brief.

Die Hauptstadt der Laster.

Die deutsche Reichshauptstadt wird wieder einmal von aller Welt und vor aller Welt schlecht gemacht, als wäre sie von Lastern und Schwären über und über bedeckt, gleich der großen babylonischen Sündlerin. Als wären Berlin und das Innig benachbarte Schöneberg, das als Filiale nächstlicher Lustbarkeiten sippig emporgediehen ist, Sodom und Gomorra gleich zu achten. Im Reichstag und noch mehr im preussischen Abgeordnetenhaus werden heftige Kapuzinaden gegen die zum Himmel stinkende Sittenverderbnis der Groß-Berliner laut. Schon hört man die Behauptung, in keiner Hauptstadt der Erde schäumten Sinnen gier und Schamlosigkeit in so wilder Wucht empor wie in unseren Mauern. Das viel gerühmte Berliner Nachtleben sei der dunkelste Punkt im ganzen Deutschen Reich. Der jetzt so jäh gekürzte russische Ministerpräsident Kokowkow glaubte den Berlinern noch vor kurzer Zeit, als er hier zu Besuch weilte, etwas besonders Verbindliches zu sagen, mit der Versicherung, unser Nachtleben sei ihm sogar in Paris als etwas Unübertreffliches gepriesen worden. Es muß also doch schon eine besondere Bewandnis mit diesem nächtlichen Treiben in Berlin haben, das so laut und kräftig ist, daß sein Echo überall zu vernehmen ist, zumal in den neidischen Metropolen, die bisher den großen Fremdenverkehr gepachtet zu haben glaubten und nun mit Entsetzen sehen, daß der internationale Fremdenstrom von Jahr zu Jahr einen härteren Arm über Berlin hinstreckt.

Man muß, um gerecht urteilen zu können, vor allem zweierlei im Auge behalten. Erstens: In Berlin wirklich umso vieles schlimmer als die anderen Städte im Reich und jenseits der Grenzen? Und zweitens: Wer ist es denn eigentlich, der dieses viel geschmähte Berliner Nachtleben lebt und nährt? Bei dieser zweiten Frage muß ich an ein Gespräch denken, das ich jüngst in einem anregenden Kreise mit der hier zu Besuch weilenden Gattin eines Neapolitaner Arztes hatte. Als ich die notorische Sittenlosigkeit im Hauptlager der Camorra erwähnte, sah mich die Dame ernst an. „Al das spielt sich ja nur in einigen ganz wenigen Straßen ab und ist kaum anders anzusehen als ein Zweig der Fremdenindustrie, der die große Armut der Stadt ihre Opfer zuführt. Im Uebrigen gibt es kaum ein Volkchen, das die Ehrbarkeit der Frauen so sorgsam über-

Gebirgschenke, deren unwürdige Bewohner bei einigen Raub echt bayrisch die Beschwerden des Auftriebs halb vergessen lassen, für Sportfexer: eine eisfreie, 5 Kilometer lange, kurvenreiche Rodelbahn, ein Café in echt oriental. Stil, Kaffee-, Schan-, Schief- und Werfbuden. Zwei Kapellen spielen zum Tanz auf.

Einen Lichtbildvortrag über Indien: Land, Leute und Mission veranstaltet der Ev. Missionsverein für Pafel am Sonntag, 22. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Ev. Vereinshaus, Platterstr. 2. Der Redner ist Missionar Späth, früher in Indien.

Die große Münchener Masken-Redoute des Carneval-Vereins „Narzhalla“ findet am Rosen-Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr 11 Min. im Theater-Saal der Walhalla statt. Eine Masken-Redoute ist ein Maskenfest, wo die schönsten und originellsten Masken sich ein Rendezvous geben, und jeder nichtmaskeerte Teilnehmer sich mit einer echt nährischen Kopfbedeckung oder sonstigem nährischen Abzeichen verziert, Männlein wie Weiblein. In dem Theater-Saal der Walhalla tragen die aufgeteilte Rutschbahn, Karussell, Schießbuden, Sektbuden etc. zu einem echt frühlichen carnevalistischen Treiben bei und das Ganze gleicht einem großen Jahrmarktstreiben. Also, auf zur Redoute der Narzhalla in der Walhalla!

Duden-Vortrag. Entsprechend dem Ziel, Kulturprobleme von geistig führenden Persönlichkeiten aus ihrem Hauptgeschäftsbereich im Zusammenhang behandeln zu lassen, hat die „Vereinigung für Wiesbadener Hochschulpredigten“ Herr Prof. D. Hermann Duden, Heidelberg, den Biographen von Rud. v. Bennigsen eingeladen, „über die großen Mächte und die auswärtige Politik des Reiches von 1871-1911“ am Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag, den 2., 4., 6. und 7. März, von 8-10 Uhr abends, in der Aula des Oberlyzeums (Höhere Mädchenschule, Marktplatz) Vorträge zu halten. Nähere Mitteilungen folgen in den Inseraten.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Die Ergänzungswahl zur Gemeindevorstellung findet hier am 1. und 2. März statt. Außer den in jeder Klasse auscheidenden zwei Mitgliedern ist in der 2. Klasse für ein verstorbenes Mitglied ein Ersatzmann zu wählen.

Erbenheim.

Zum Gemeinderat wurde am Donnerstag abend durch den Gemeinderat unter 12 Bewerbern der bisher als Buchhalter bei einer Wiesbadener Firma beschäftigte Kaufmann Karl Lieber gewählt.

Rassau und Nachbargebiete.

Weidenstadt, 20. Febr. Der Kriegerverein Germania begeht am 12. und 13. Juli 1914 sein 40-jähriges Stiftungsfest verbunden mit großem Volksfest.

T. Winkel, 19. Febr. Unglücksfall. Gestern abend kurz nach 6 Uhr ereignete sich in der hiesigen chemischen Fabrik ein bedauerlicher Unfall infolge des Platzens eines Säurekefells. Dabei wurden 4 Arbeiter verletzt, davon zwei schwer. Es waren dies der Aufseher Georg Hamm aus Winkel und der Vorarbeiter Wilh. Löw aus Mittelheim, ferner wurden Peter Dorn aus Winkel und Kreimuth aus Mittelheim verletzt. Die Verletzungen bestehen hauptsächlich aus Brandwunden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verunglückten. Der Materialschaden beträgt einige tausend Mark.

Niedernhausen, 19. Febr. Verschiedenes. Der Launssklub und Verschönerungsverein hielt im goldenen Saal seine Generalversammlung ab unter dem Vorsitz des Hauptlehrers a. D. W. H. Nachdem die Herren Lind und Hügel den Rapport gelesen, wurde dem Herrn Kassierer Kimpel Entlastung erteilt. Das vorhandene Vermögen beträgt rund 400 M. Für Anlegung von Fußwegen, Errichtung einer einfachen Schutzhütte, neue Bänke und Wegemarkierung wurden namhafte Summen bewilligt. Um das weitere Erscheinen der Kurliste zu sichern, stellen die Kurhalter dem Verein größere Beträge zur Verfügung. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und noch um 2 Mitglieder, die Herrn Kurhalter Dellerich und Göb, vermehrt. Zum Schluss beauftragte die Versammlung den Schriftführer, Herrn Hauptlehrer Daupt, dem Archivar a. D. Roth für seine in ungenügender Anglichkeit dem Wiesbadener Publikum fastnachts-Vorreden zu bereiten.

Aber dieses Publikum ließ sich nicht in diese Irre führen, ließ sich keinen Karneval vorzaubern, wo alle Witz eintönig um einen Punkt sich nur drehen. Dieses Residenz-Theaterpublikum trifft zuweilen in der Fastnachtswoche zumal, auch das richtige, und wer weiß, der wählt nunmehr seine laienfällige Devise dem Einbruch des gestrigen Abends gemäß à la Filmzauber.

Ohne Uebertreibung und ohne Zweifel: dieses Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Hanauer Stadttheater im Zeichen Adalbert Steffter hat mehr vermocht, als alles Streben, Wagen, als Suchen und Können unserer Luisenstraße-Kuguren. Es hat den gordischen Knoten der halbblauen Häuser mit nährischer Gewalt gelöst, und damit die wichtige Frage, die in jenen kultivierten Prachtträumen auf der Tagesordnung: Filmzauber hat gezogen und eingeschlagen, Filmzauber war hier Trumpf.

Filmzauber brachte Karnevalstimmung, frühliche Ausgelassenheit; übertrumpfte alles.

Was war ja bekannt. Diese vier Bilder „Franz und Fränze“, „Napoleon und die Mäurerstochter“, „Haben wir uns nicht schon einmal kennen gelernt?“, „Otto der Faule“. Diese abgeleiteten Schläger des „musikalischen Schwanks“ von Kollo und Fred Schneider, wie der Marisch „Untern Linden, untern Linden“, das Tanzlied „Kind, ich schlafe so schlecht“ usw.; und wirkten doch wieder wie neu, dank ihrer glänzenden Wiedergabe durch die musikalischen Schwank-Koryphäen Direktor Steffter, Eugen Dietel (Musenfett) und Else Trauner (Fränze Papendia). Mit diesen Darstellern an der Spitze muß ja „Filmzauber“ in weit härterem Maße ziehen, als in der letzten Jahr hier an anderer Stelle gebotene Aufmachung. Und daraus erklärt sich auch der stürmische Erfolg, die vielfachen Hervorrufe, die Steffters Ensemble gestern hier mit dem Opus der Bernauer und Schaner erzielte. Es wurde sehr gut gespielt von den Trägern der Hauptrollen. Neben den beiden Genannten ist natürlich noch als gleichwertiger Dritter im Bunde Karl Wanczki als humorvoller Kästler zu rühmen. Und wenn auch in den übrigen Partien nicht alles glänzte, so blieb doch der Gesamteindruck dieses vom Kapellmeister Karl Weiskopf trefflich vertonten Filmzaubers ein glänzender, zur carnevalistischen Gesinntheit bezaubernder. Was durch die angeregte Stimmung in den Zwischenakten am besten zum Ausdruck gelangte — es schloß nicht viel, und man hätte „Untern Linden, untern Linden“ miteingenen ... B. E. E.

nähriger Weise gelieferten Beiträge zur Kurliste schriftlichen Dank abzukommen. Dann wurde noch beschlossen, dem sich eben bildenden Nassauischen Verkehrsverband beizutreten. — Dieser Tage ist in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Orgelbaumeister Weigese aus Echterdingen eine neue Orgel aufgestellt worden. Das Werk, welches 2 Manuale und 18 Register hat, wurde gestern von Organisten Wolf aus Frankfurt geprüft. — Bahnhofsassistent Böcker wurde mit 1. April d. J. als Bahnhofsvorwarter nach Straßbergbach versetzt.

h. Sattersheim, 20. Febr. Vom Main. Die Verbindung zwischen beiden Mainufer n. Kellertbach-Dorfteil konnte seit gestern durch die Einstellung der Fähre wieder aufgenommen werden. Das Wasser ist seit der vergangenen Nacht bedeutend gestiegen, jedoch bei anhaltendem Regen Hochwasser befürchtet wird. Die hochangegewollenen Nebenbäche bringen starken Zufluss.

k. Höchst, 19. Febr. Die Stadtverordneten beschlossen heute abend, die Lehrpersonen am Gymnasium und am Lyzeum, die ständig angestellt sind, gleich den an der Volksschule angestellten von der Krankenversicherungspflicht zu befreien. Die nur vorübergehend beschäftigten Lehrpersonen sollen dagegen versichert werden. Gemäß dem früheren Beschluß, wonach 25 Proz. der an der Volksschule tätigen Lehrpersonen Lehrern sein sollen, wurde beschlossen, die durch den Tod des Lehrers Diehl freigewordene evangelische Lehrstelle mit einer Lehrerin zu besetzen. — Die Freilassung der Sedanstraße wurde genehmigt und die hierfür geforderten 57140 M. bewilligt. — In nichtöffentlicher Sitzung wurde über Gehaltssteigerungen der Lehrer und Lehrerinnen am Lyzeum beraten.

8 Sossenheim, 19. Febr. Die altkatholische Gemeinde zählt 34 schulpflichtige Kinder, weshalb sie den Antrag gestellt hat, daß für die neue Schulanstalt ein altkatholischer Lehrer angestellt werde.

t. Griesheim, 20. Febr. Mit 3000 M. durchgebrannt. Der Reisende Heinrich Friedrich hat einer Frankfurter Firma, bei der er tätig war, 3000 M. Kundengelder unterschlagen und ist mit dieser Summe flüchtig gegangen.

Rennerod, 20. Febr. Große Schneewaffen sind vorlechte Nacht und während des gestrigen Tages über die Höhen des Westerwalds niedergegangen. Stellenweise liegt der Neuschnee bis zu 20 Zentimeter hoch. Das Schneefeld erstreckt sich von den Höhen herunter bis in die Gegend von Badamar.

T. Bingen, 19. Febr. Kirchenräuber. In der hiesigen Kapuzinerkirche wurde ein Opferstock erbrochen und beraubt. Vom Täter fehlt jede Spur.

T. Bingen, 19. Febr. Mutter und Tochter vermisst. Seit letzten Dienstag wird hier die Ehefrau des Herrn Prof. Ludwig Kreisler, geb. Schmalz, mit deren achtjähriger Tochter Elise vermisst. Da die Frau seit längerer Zeit sich in einem hochgradig nervösen Zustand befindet, ist es nicht ausgeschlossen, daß sie irgendwo planlos umherirrt. Sie kann aber auch in irgend einem Krankenhaus Aufnahme gefunden haben, oder aber auch zuerst das Kind beiseite und dann Selbstmord verübt haben. Von der hiesigen Polizeiverwaltung wird um eingehende Nachforschung auch auf unbekannt Leichen ersucht. Der Fall trifft den Mann um so härter, als es das einzige Kind ist, das mit der Frau verschwunden ist. — Die Frau ist 1,75 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelbraunes Kopfsaar, die Haare längliches Gesicht, blaue Augen und ziemlich vollständiges Gebiß. Das vermisste Kind ist etwa 1,20 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat blondes Kopfsaar und blaue Augen. Die Gesichtsfarbe ist recht frisch.

Verichtigung. Zu unserer Meldung aus Koppenheim über die Niederlegung des Bürgermeisterpostens sei berichtet, daß es sich hierbei nicht um das Koppenheim bei Wiesbaden, sondern um Koppenheim bei Wilsbhel handelt. Herr Bürgermeister Lieber in Koppenheim bei Wiesbaden denkt gar nicht daran, sein Amt niederzulegen, wie dies allerdings sein Kollege in Koppenheim bei Wilsbhel, der übrigens Kliebe heißt, getan hat.

Luftfahrt.

Flugzeugbauer Prinz Sigismund von Preußen. Der Flieger Stiefvater machte am Mittwoch in Danzig mit dem Gindeker des Prinzen Sigismund und einem einstufigen Flug, wobei sich noch zwei Fluggäste in der Maschine befanden. — Nachmittags flog Stiefvater über die Villa Hellabild, wo die Kronprinzessin augenblicklich weilt und warf aus 200 Metern Höhe einen Blumenstrauß so geschickt hernieder, daß dieser auf die Freitreppe fiel. — Am Tage zuvor war Stiefvater der Kronprinzessin bei ihrer Ankunft entgegengeflogen und traf den D. Zug bei Dirshau. Von dort aus nahm Stiefvater das Rennen mit dem Berliner Schnellzug auf und flog, sich nur 20 Meter über dem Boden haltend, eine Viertelstunde neben den Schienen. Trotz böigen Windes gab er kurz vor dem Ziel Vollgas und traf erheblich früher in Danzig ein als der Zug.

Vermischtes.

Feuer in einem Lichtspielhause.

Am Donnerstag nachmittag brach in den Helios-Lichtspielen in der Friedrichstraße in Berlin ein Feuer aus, das leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Während der Vorführung des bekannten Hauptmannschen Films „Atlantis“ versagte plötzlich die Vorführungs-maschine und der Film geriet in Brand. Durch die sich entwickelnden Rauchmassen wurden der Operateur und der herbeigeeilte Portier ohnmächtig. Das Publikum verließ jedoch in aller Ruhe den Saal. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehrgelung gelang es, das Feuer zu ersticken.

Gemäldebendahl.

Aus Paris wird dröhnend gemeldet: Wie man erst jetzt erfährt, sind vor einiger Zeit eine Anzahl wertvoller Gemälde aus dem Britisch-Museum in London gestohlen worden. Man hat die Tatsache geheimgehalten, um die Untersuchung zu erleichtern. Es ist gelungen, den Hauptankläger, der sich nach Paris gewandt hatte, zu verhaften und ihm eins der gestohlenen Bilder abzunehmen.

Der kindertöbende Bauer.

Ein nettes Geschichtchen berichtet man aus Stockholm von dem vielbesprochenen und politisch erfolgreichen Zug der schwedischen Bauern. Als die Bauern der Provinz Dalarna am Königspar vorbeizogen, trat einer von ihnen an die Königin heran, holte aus der unergründlichen Tiefe seines Schafstallüberrocks eine Anzahl von Puppen in dalarnischen Volkstrachten hervor, überreichte sie der Königin und sagte, ihr die Hand drückend: „Diese Puppen sollst du deinen Enkelkindern geben, aber diese hier“ — und damit

wies er auf die größte und schönste — „gibt dem, der einsam geworden ist.“ — Er meinte Prinz Lennart, den kleinen Sohn des Prinzen Wilhelm und der Prinzessin Maria, die, wie wiederholt berichtet wurde, in Schweden leben. Die dalarnischen Bauern, auch die anderer Provinzen im Norden, reden die Mitglieder des Kgl. Hauses stets mit Du an.

Zwei Millionen für ein Heiratsversprechen.

Ottavio Guinle, ein brasilianischer vielfacher Millionär und Teilhaber einer sehr großen Exportfirma, die ihre Niederlassungen in ganz Amerika und auch in London hat, wurde dieser Tage in New-York verhaftet, und zwar auf Anzeige einer Miß Monika Borden, die ihn beschuldigt, daß der Brasilianer ihr versprochen hätte, sie zu heiraten und sich jetzt seinem Versprechen durch Flucht nach Europa entziehen will. Tatsächlich hatte Mr. Guinle einen Platz auf dem White-Star-Dampfer „Olympia“ belegt, worauf der Anwalt der jungen Dame seine Verhaftung vornehmen ließ. Er wurde jedoch nur einige Stunden lang festgehalten und dann gegen eine Kaution von 50 000 Dollars freigelassen. Nach der Darbietung der Miß Borden sah sie den Brasilianer zum erstenmal in ihrem Leben im vergangenen Mai, und am 5. Juli behauptete er bereits, daß er ohne sie nicht leben könne. Sie reiste damals nach Europa. Miß Borden blieb nur kurze Zeit abwesend, doch wurde die Zeit von dem verliebten Brasilianer mit Kadelbesuchen und dröhnenden Telegrammen fröhlich ausgefüllt. Miß Borden sagt daher in ihrer Klage, daß sie nur über die ersten Vorstellungen des Angeklagten zurückgedreht sei. Bei ihrer Ankunft in New-York erwartete sie Guinle auf dem Sandungsteg und bewies ihr die größten Aufmerksamkeiten. Nun gingen Miß Borden und der Brasilianer in eine römisch-katholische Kirche, um die Hochzeit vorzubereiten. Am 20. Juli reiste ihr nun Guinle ganz plötzlich mit, daß er sie nicht heiraten könne, weil seine Mutter dagegen sei, doch wolle er „jederzeit ihr Freund sein“. Sein Abschiedsbrief lautete ebenso zärtlich wie kurz: „Adieu, ich liebe dich. Millionen und aber Millionen Kisse. Lebwohl.“ Nun klagt Miß Borden den jungen Brasilianer auf Schadenerlas in der Höhe von zwei Millionen Mark, wobei sie ins Treffen führt, daß Guinle dreißig Millionen „wert ist“. Sie erwähnt auch in ihrer Klage, daß Guinle, solange er ihr den Hof machte, die großmütigsten Versprechungen für den Fall machte, wenn sie seine Frau würde.

Kurze Nachrichten.

Sprung aus dem vierten Stockwerk. In Breslau sprang ein Soldat aus dem 4. Stockwerk der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 11 am Stadigraben auf die Straße, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Schwerverletzte wurde von vier Kameraden in die Kaserne geschafft.

Der Schatz im Strohsack. In Voisling (Niederböhmen) wollte die Pfarrhaushalterin des verstorbenen Pfarrers Franz Strohsack entleeren. Dabei fand sie in einem den Betrag von 10 000 M., davon 6000 M. in Banknoten und 4000 M. in Gold.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Reise des Kaisers nach Korfu.

Aus Berlin meldet der Draht: Der Kaiser wird nach den vorläufigen Bestimmungen die Korfureise am 22. März antreten. Wahrscheinlich wird auch die Kaiserin sich an der Reise beteiligen. Auf der Rückreise ist ein Besuch in Schönbrunn beim Kaiser Franz Josef vorgesehen.

Zum Ableben der Prinzessin Wilhelm von Baden.

Aus Karlsruhe wird gemeldet: Der Kaiser trat am Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr die Rückreise nach Berlin an. Das Großherzogspaar gab ihm das Geleit bis zum Bahnhof. Mittags erfolgte die Ueberführung der Leiche der Prinzessin Wilhelm nach Baden-Baden.

Prozeß gegen den Grafen Mielczynski.

Aus Meserich meldet der Draht: Schon um 8 Uhr früh strömten Leute nach dem Gerichtsgebäude. Es wurden jedoch nur wenige hereingelassen, da die Kontrolle sehr streng gehandhabt wurde. Um 9 Uhr betrat der Gerichtshof den Saal. Bald danach erschien auch der Angeklagte. Bei Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß der Angeklagte bereits zweimal gerichtlich vorbestraft ist. Einmal wegen Verleumdung des Grafen Wrinski und 1907 wegen Aufreizung der Bevölkerung. Auf Antrag des Staatsanwalts wird die Öffentlichkeit für die ganze Dauer des Prozesses ausgeschlossen. Auch die Presse hat keinen Zutritt.

Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und England.

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, eine Fernsprechverbindung zwischen Deutschland und England einzurichten, und zwar im Anschluß an das Kabel, das zwischen England und Holland gelegt werden soll. Daneben verfolgt das Reichspostamt den Plan, zwischen Deutschland und England ein eigenes Fernsprechkabel zu legen, nachdem sich herausgestellt hat, daß ein Anschluß an das deutsch-belgische Kabel wegen dessen Ueberlastung nicht möglich ist.

Zur Inselfrage.

Aus Konstantinopel meldet der Draht: In gut informierten Kreisen verläutet, daß das Anerbieten der rumänischen Regierung, die Vermittlung zwischen der Türkei und Griechenland in der Inselfrage zu übernehmen, von der türkischen Regierung angenommen worden sei. Die griechische Regierung hat bereits seit langem ihre Zustimmung zu einer solchen Vermittlung erteilt. Die ersten Schritte werden binnen Kurzem von dem rumänischen Geschäftsträger in Athen getan werden. Sobald die Möglichkeit einer Einigung besteht, werden Benifelos und Djemal Pascha eine Zusammenkunft haben, um die Frage endgültig zu regeln.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Berliner Hypothekbank Aktiengesellschaft.

Das Geschäftsjahr 1913 brachte, wie der Bericht des Vorstandes ausführt, einen ungefähr gleichen Reingewinn wie das Vorjahr, 2 008 182,24 M. gegen 2 000 338,04 M., abgesehen ein aus dem Kurdrückgang unserer Reichs- und Staatsanleihen hervorgehender außerordentlicher Verlust von 175 844,42 M. zu buchen war. In dem Kurdrückgang dieser erstklassigen Anlagewerte tritt die ungünstige Wirtschaftslage des Vorjahres, insbesondere die schwache Pal-

Neu-Eröffnung Park-Hotel

Samstag, den 21. Februar 1914, nachm. 4 Uhr.

Größtes und modernstes Café Wiesbadens.
Eigene Konditorei.

Separates Wein- und Bier-Restaurant ersten Ranges.
Feinste französische Küche.
Weine erster Häuser. Orig. Pilsner u. Münchner Bockbräu.

Täglich 4 u. 8 Uhr: Große Künstler-Konzerte.

Inh.: R. Egert.

383

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 21. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr in sämtlichen Sälen:

IV. Maskenball.

Karnevalistische Dekoration sämtlicher Säle. Drei Ballorchester. — Saal-Oeffnung: 7 1/2 Uhr. Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack oder Smoking) mit karnevalistischem Abzeichen. Vorzugskarten für Abonnenten und Inhaber von Kurtaxkarten (bis spätestens Samstag nachmittag 5 Uhr zu lösen): 2 Mk.; Nicht-Abonnenten: 4 Mk. (gleichberechtigt mit der Tageskarte). — An diesem Tage gelöste Tageskarten zu 1.50 Mk. werden bei Lösung einer Nicht-Abonnentenkarte zu 4.— Mk. in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Städtische Kurverwaltung.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetr. Verein

Gegründet 1884.



Samstag, den 21. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr im Festsale der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Strasse 8:

Grosser Maskenball.

Eintrittskarten für Fremde im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1.50 Mk., Galerie 30 Pfg., Damenkarten 50 Pfg., Mitglieder-Nichtmasken 50 Pfg., Mitglieder-Masken 75 Pfg. Nichtmaskierte Herren können 1 Dame frei einführen, jede weitere Dame 50 Pfg. — Der Zugang zur Galerie ist nur durch den Saal.

Verkaufsstellen für Karten: Für Mitglieder und die Gesangsabteilung bei Herrn Kameraden Gerich, Schulgasse 2. Für Nichtmitglieder bei den Herren Kameraden: Gerich, Schulgasse 2, Strensch, Kirchgasse 50 und Bodenstein, Vereinsheim, Helenenstrasse 27.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
187/19
327 Der Vorstand.

Wegen Umzug nach Kirchgasse 70, zwischen Keiper und Lichtspiel-Theater „Thalia“, gewähre ich auf meine billigen Preise einen Rabatt von

10 bis 20 Prozent.

Fernsprecher 2327. **Joh. Kühn,** 404
Mehrfachprämiert. Goldene Medaille. Wiesbaden 1909. Juwelier und Goldschmiedemeister, Marktstr. 27, neben der Hirschapotheke.

Vorbereitung für den höheren Kommunaldienst und Diplomprüfung an der **Akademie für kommunale Verwaltung Düsseldorf.** — Semesterbeginn: Mitte April und Oktober. — Prospekte durch das Sekretariat der Akademie, Bilkerallee 129 (städt. Flora). 192



Statt teurer ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen.

Verkaufsstellen bei:
Wilh. Schlemmer, Drogerie; Medizinal-Drogerie Engela, Marktstraße 24; ferner in der hiesigen Reichardt-Giliale. J. 28
Verkaufsstelle: G. L. Lehmann, Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Rakao-Gesellschaft Wandsbek.



Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Gesamteindruck der Flasche sind geschützt.“
Generalagentur: Hans Hottenroth, Hamburg, Alsterdammhof. 41

MAINZ.

Rosen - Montag 1914.

Gelegentlich des

Fastnachtzuges

welcher direkt am Hotel und Restaurant des Metropole-Hotel Pfälzerhof vorbeizieht, habe ich für ein

Fest-Diner à Mk. 4.—

sowie reichhaltige Weinkarte bestens gesorgt.

KONZERT

der Kapelle „König-Buschard“.

Vorausbestellungen für Tische, wie Fenster und Balkone höflichst frühzeitig erbeten.

Metropole-Hotel Pfälzerhof, Mainz.

Christian Beckel.

Telephon 106, Mainz. 385

Diner à Mk. 4.—

Ochsenchwanzsuppe.

Zanderschnitte auf schwed. Art — Kartoffeln.

Roastbeef m. jung. Gemüse

Sauce Sherry.

Metzer Poularden gebraten.

Salat — Kompott.

Reis à la Trautmannsdorf

Himbeersauce.

Käse und Butter.

Souper à Mk. 2.50.

Frischer Helgoländer

Hummer

Sauce Remoulade.

Schinken in Burgunder

Sauce Madère.

Käse und Butter.

Plakate

in jeder Ausführung liefert schnell und preiswürdig
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Nikolaistr. 11. 3Raustr. 12

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 20. Februar 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125

Staats-Papiere. a) Deutsche. V.K. L.K. 3 1/2 Deutsche Reichsanl. abgest. 87.10 87.05

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten. a) Inländische. V.K. L.K. 4 1/2 B.B.-Betr.-Ges. Fr. S. II. r. 10 99. - 99. -

Pfandbriefe Bodenkredit-Obligationen. V.K. L.K. 3 1/2 Allg. Rent.-Anst. Stuttgart 88. - 88. -

Vollbezahlte Bankaktien. Divid. V.K. L.K. 6 1/2 Badische Bank 136.50 136.50

Auswärtige Börsen.

Berliner Börse. Berlin - Telegraphische Schlusskurse. Deutsche Fonds - 20. Februar.

Ausländische Fonds - 20. Februar. 1. Argentinien 82.30

Bank-Aktien - 20. Februar. Oesterreichische Staatsbahn 156.50

Bank-Aktien - 20. Februar. Oesterreichische Kredit-Anstalt 205.75

Industrie-Werte - 20. Februar. 14. Allgem. Elektrizitäts-Aktien 249.90

19. Februar. Eschweiler Bergwerk 221.50

20. Februar. Bochumer Gußstahl 226.90

New-Yorker Börse.

New-York, 19. Februar, 5 Uhr nachmittags. V.K. L.K. Gold auf 24 Stunden 1 1/4 1 1/4

Wiener Börse.

Wiener, 19. Februar. 1. Preuss. Rheinprov. E. 39. u. 21 96.20 96.20

Londoner Börse.

London, 20. Februar. Englische Consols 76.43 76.12

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 % b) Ausländische. I. Europäische. V.K. L.K.

II. Aussereuropäische. V.K. L.K. 6. Argentin. Inn. Gold-Anl. v. 1880

Aktionen von Industrie-Unternehmungen. V.K. L.K. 10 10 Aluminium 292. - 291. -

Aktionen inl. Transport-Anstalten. V.K. L.K. 6 1/2 Ver. Arader u. Cs. 87.50 87.50

Aktionen ausl. Transportanstalten. V.K. L.K. 6 1/2 Ver. Arader u. Cs. 87.50 87.50

Provincial- und Kommunal-Obligationen. V.K. L.K.

Bergwerks-Aktien. Divid. V.K. L.K. 14 14 Sochum. Bgh. u. Göl 226.50 227.25

Verzinsliche Lose. V.K. L.K. 4. Badische Prämien 177. - 176.05

Unverzinsliche Lose. V.K. L.K. 7 1/2 7 1/2 Augsburg. 11. - 11. -

Versicherungs-Aktien. Ohne Zinsberechnung. V.K. L.K.

Goldsorten. Brief. Gold.

Wechsel. Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark. V.K. L.K.

Papiergold. Brief. Gold.

Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark. V.K. L.K.

Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark. V.K. L.K.

Papiergold. Brief. Gold.

Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark. V.K. L.K.

Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark. V.K. L.K.

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.